



## Reinhard Mey: „Alle Soldaten woll´n nach Haus“ +++

In K-Town tief in Western Germany,  
zwischen Automarkt und Straßenstrich in der Prärie,  
steht „Gabis Pizza Palace“, und da beißt der GI  
Frank Kowalski aus Fort Worth in seine Pizza Pie.  
Und er trinkt bis ihm der Kopf auf die Theke fällt,  
in K-Town, Western Germany, am Ende der Welt.  
In Texas haben sie zwei Uhr nachmittag –  
wie hoch im Westen jetzt der Weizen stehen mag?  
Und über „Gabis Pizza Palace“ steht der bleiche Pfälzer Mond,  
und Kowalski ist jetzt endlich total zu und stoned.  
„Fuck the Army!“ lallt er schwankend und fällt dabei  
glatt auf den Knüppel der Militärpolizei...

Alle Soldaten woll´n nach Haus,  
alle Soldaten woll´n nach Haus.  
Sie woll´n die Uniform nicht mehr,  
den Stahlhelm und das Schießgewehr,  
und auch nicht in den Kampf hinaus.  
Soldaten woll´n nur eins: sie woll´n nach Haus.

In Potsdam in der russischen Garnision  
streicht Igor in marxistischer Tradition  
die Kasernenmauer an in lebensfrohem Grau:  
die Farbe platzt gleich wieder ab, na klar, das weiß er genau.  
Igor fährt Panzer und wenn er nun den Pinsel schwingt,  
dann, weil sein Schrotthaufen in Friedenszeiten nie anspringt.  
Vielleicht kommt das Ersatzteil eines Tags mit der Bahn  
an seinem Dorf vorbei im fernen Jerewan.  
Da sitzen sie jetzt hinter´m Ofen und er streicht hier allein,  
und die Mütze ist so groß und seine Jacke so klein.  
Und das Brudervolk lacht über ihn hinter der Hand,  
und ihm gehts wie den Genossen einst am Wolgastrand.

Alle Soldaten woll´n nach Haus,  
alle Soldaten woll´n nach Haus.  
Sie woll´n die Uniform nicht mehr,  
den Stahlhelm und das Schießgewehr,



und auch nicht in den Kampf hinaus.  
Soldaten woll'n nur eins: sie woll'n nach Haus.

An der Grenze die durch Deutschland und Deutschland geht  
steht der NVA-Gefreite Jochen M. und steht.  
Und er steht da im Regen und er steht auf dem Schlauch,  
und er steht sich die Beine in den volkseignen Bauch.  
Und jetzt wo hier keiner mehr in den Westen abhaut,  
von drüben keiner kommt und hier den Sozialismus klaut,  
wo kein Hund mehr nach der Grenze bellt vergißt der Soldat  
ab und zu schon mal den Arbeiter-und-Bauern-Staat;  
dafür kommt ihm dann die junge Brigadeführerin  
aus der LPG „9. November“ in den Sinn –  
und er träumt sich mit ihr an den schönsten Platz der Welt:  
in eine Datsche am Stadtrand von Bitterfeld.

Alle Soldaten woll'n nach Haus,  
alle Soldaten woll'n nach Haus.  
Sie woll'n die Uniform nicht mehr,  
den Stahlhelm und das Schießgewehr,  
und auch nicht in den Kampf hinaus.  
Soldaten woll'n nur eins: sie woll'n nach Haus.

19 Jahre ist Himmerk Harms aus Leer,  
er hat anderthalb Jahre Bi-Ba-Bundeswehr,  
und sie sind für ihn wie anderthalb Jahre Knast,  
es ist bitter zu wissen, was er draußen verpaßt!  
während er hier einen streng geheimen Schlagbaum bewacht,  
wird da draußen getanzt, geliebt und gelacht.  
Dafür lernt er endlich wie man in die Pfütze fällt,  
wie man Männchen macht und Händchen an die Mütze hält.  
Und Himmerk Harms aus Leer, Ostfriesland, ist total frustriert,  
man das nervt zu spür'n wie man hier seine Zeit verliert!  
Vielleicht in seinem ganzen Leben die beste Zeit –  
für nichts und wieder nichts, und Leer, Ostfriesland, ist weit.

Alle Soldaten woll'n nach Haus,  
alle Soldaten woll'n nach Haus.  
Sie woll'n die Uniform nicht mehr,



den Stahlhelm und das Schießgewehr,  
und auch nicht in den Kampf hinaus.  
Soldaten woll'n nur eins: sie woll'n nach Haus.

Der Präsident will auf dem roten Teppich gehen;  
der Kriegsminister eines Tags ein Denkmal sehn;  
der Rüstungsbonze will, daß alle Räder rolln;  
und jeder von den dreien will, daß die Soldaten das woll'n.  
Aber die das nicht mehr wollen werden jeden Tag mehr –  
und diese Hoffnung dieser Traum ist gar nicht so verquer.  
Frank Kowalski nimmt den Ghettoblaster und setzt sich in Marsch,  
Himmerk Harms schnürt den Persilkarton und sagt ... (sagt er barsch.)  
Jochen M. eilt in die LPG zu seinem Schatz  
und meldet sich zum freiwilligen Ernteeinsatz.  
Igor fällt mit einem Stoßseufzer der Pinsel aus der Hand,  
ja Freunde, das, das ist der wahre Dienst am Vaterland.

Alle Soldaten woll'n nach Haus,  
alle Soldaten woll'n nach Haus.  
Sie woll'n die Uniform nicht mehr,  
den Stahlhelm und das Schießgewehr,  
und auch nicht in den Kampf hinaus.

Alle Soldaten woll'n nach Haus,  
am liebsten gleich und schnurstracks geradeaus.  
Soldaten sind, man glaubt es nicht  
aufs sterben gar nicht so erpicht  
und auch nicht auf das Feld der Ehre aus!  
Soldaten wolln nur eins, sie wolln nach Haus.